

und unruhigere Zeiten. Zunächst unternahm damals König Ottokar seinen zweiten Kreuzzug gegen die heidnischen Preußen, der nicht minder schnell, nicht minder ruhmlos und resultatlos ablief als der erste. Nach einer Nachricht soll auch Ulrich diesen Zug mitgemacht haben ¹⁾; es war aber sein Sohn Otto, den König Ottokar zum Marschall der Steirer, welche das Unternehmen mitmachten, einsetzte ²⁾. Von beider persönlichem Antheil wissen wir nichts. Es waren aber die Steirer, welche ganz besonders litten, denn als das eingetretene Thauwetter Ottokar und das böhmische Heer über die Weichsel zurücktrieb und zum gänzlichen Rückzug zwang, ertranken ihrer viele bei dem Uebergang über den Fluß, dessen Eis zerbrach. Das war im Anfang des Jahres 1268.

Dieses Jahr sollte für Ulrich und seine Freunde durch die Ungerechtigkeit König Ottokars noch verhängnißvoller werden. Es scheint sich langsam zwischen König Ottokar und den steirischen Landherren, die dem herrischen König und insbesondere seinem strengen Landeshauptmann, dem Bischof Bruno von Olmütz, einem gebornen holsteinischen Grafen Schaumburg, gegenüber eine gewisse Selbstständigkeit zu behaupten trachten mochten, eine bedeutende Spannung herausgebildet zu haben. Beide, König und Statthalter, begünstigten auch außerdem die Geistlichkeit, die Bisthümer und Stifter, in ihren Streitigkeiten mit dem Adel. Schon drei Jahre früher war Ottokar mit dem österreichischen Adel, der eine Menge Burgen und, wie es scheint, manche wider die Bestimmungen des Landrechts errichtet hatte, in einen ähnlichen Conflict gerathen (1265), und es war ihm gelungen die Zerstörung einer großen Anzahl von Burgen zu erzwingen und dadurch den Adel in seiner etwaigen Widerstandskraft zu schwächen. Ähnliches mochte er mit den Steirern im Sinne haben, aber er mußte damals diesen Plan

¹⁾ Historia durum Styriae I. 97. Die spätere Erzählung macht auch seine Anwesenheit bei dem Zuge wahrscheinlich.

²⁾ Ottokar's Reichchronik c. LXXXIV. 94.